

**Zur Entwicklung der regionalen Ungleichheit
für die Jahre 2000 und 2005
- Auswertungen auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) -**

Datengrundlage

Folgende Auswertungen basieren auf dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). Das SOEP ist eine bevölkerungsrepräsentative Panel-Umfrage, die vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, betreut und veröffentlicht wird. Es stehen für das Jahr 2005 Angaben zu ca. 10500 Haushalten – in denen etwa 24000 Personen leben – zur Verfügung. Aufgrund der ausreichenden Fallzahl, kann es durchaus für regional tiefer gegliederte Analysen benutzt werden.

Verwendete Methoden und Definitionen

Es werden die üblichen Methoden und Definitionen verwendet (wie z.B. im 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung).

- Beim Einkommen handelt es sich um den sog. ‚Income Screener‘. Bei diesem wird nach dem verfügbaren, monatlichen Haushaltsnettoeinkommen gefragt, wobei Steuern und Abgaben sowie zusätzliche Einkünfte zu berücksichtigen sind. Unplausible Fälle werden jedoch ausgeschlossen.
- Um den Wohlstand verschiedener Haushaltstypen vergleichbar zu machen, finden sog. Äquivalenzskalen Anwendung. In diese fließen mögliche Einsparungen durch gemeinsames Wirtschaften oder etwa Altersunterschiede im Konsumverhalten ein. Verwendet wird die übliche sog. ‚neue OECD-Skala‘. Danach erhält der Haushaltsvorstand das Gewicht von 1, weitere Personen, die älter als 14 Jahre sind, erhalten ein Gewicht von 0.5, Kinder unter 14 schließlich werden mit 0.3 gewichtet.
- Da die personelle Einkommensverteilung betrachtet werden soll, finden die Auswertungen auf der Personenebene statt. Zugrunde gelegt wird das äquivalenzgewichtete Pro-Kopf-Einkommen (oder Äquivalenzeinkommen).
- Um die Ungleichheit zu messen, bieten sich verschiedene Maßzahlen an, weit verbreitet ist der Gini-Koeffizient. Dieser nimmt Werte zwischen 0 – bei vollkommener Gleichheit – und 1 – bei vollkommener Ungleichverteilung – an. Die Veränderung innerhalb des betrachteten Zeitraums wird prozentual ermittelt, wobei 2000 das Ausgangsjahr darstellt.

Für regionale Analysen bieten sich unterschiedliche räumliche Abgrenzungen an. Dabei muss jedoch ein Kompromiss zwischen regionaler Feingliederung und ausreichender Aussagekraft der verwendeten Daten gefunden werden. Für das SOEP dürfte dieser – für die vorliegende Fragestellung – bei den sog. Raumordnungsregionen (Ror) zu finden sein. Denn zum einen sind die Fallzahlen – zumindest überwiegend – noch ausreichend, zum anderen handelt es sich um eine analytische, raumplanerische Kategorie, die sich größentechnisch zwischen den (Land-) Kreisen und den Regierungsbezirken befindet.

Ergebnisse

Bei der Interpretation ist zu beachten, dass zwar die üblichen statistischen Vorgaben eingehalten werden, dass trotz allem die Daten durch ungünstige Fälle beeinflusst sein können. Daher sind diese Ergebnisse mit der entsprechenden Vorsicht zu interpretieren.

Gesamtdeutschland

Aus gesamtdeutscher Sicht ist die Einkommensungleichheit zwischen 2000 und 2005 leicht angestiegen.

Ostdeutschland:

Die stärkste Zunahme – auch insgesamt – im betrachteten Zeitraum vollzieht sich in der Raumordnungsregion ‚Oberes Elbtal/Osterzgebirge‘ (Kreise: Riesa-Großenhain, Meißen-Radebeul, Dresden, Weißeritzkreis, Sächsische Schweiz), gefolgt von ‚Prignitz-Oberhavel‘ (Kreise: Prignitz, Ostprignitz-Ruppin, Oberhavel) und ‚Nordthüringen‘ (Kreise: Nordhausen, Eichsfeld, Kyffhäuserkreis, Unstrut-Hainich-Kreis).

Westdeutschland:

Die Ungleichheit hat am stärksten in der Region ‚Oberpfalz-Nord‘ (Kreise: Tirschenreuth, Neustadt an der Waldnaab, Weiden in der Oberpfalz, Amberg, Amberg-Weizbach, Schwandorf) zugenommen. Daran schließen sich die ROR ‚Allgäu‘ (Kreise: Lindau, Oberallgäu, Kempten, Ostallgäu, Kaufbeuren) und ‚Donau-Iller (BY)‘ (Kreise: Günzburg, Neu-Ulm, Unterallgäu, Memmingen) an.

Mögliche Ad-Hoc-Interpretation:

Empirische Untersuchungen zeigen, dass mit steigendem Wohlstand (gemessen mit dem durchschnittlichen Einkommen), auch die Ungleichheit wächst. D.h., dass sich zwar die Einkommen auseinander entwickeln, aber dies erfolgt auf einem höheren (Wohlstands-) Niveau. Da in den neuen Bundesländern sowohl das Wohlstandsniveau, als auch die Ungleichheit geringer ausgeprägt war/ist, befinden sich diese in einem ‚Aufholprozess‘ im Vergleich zu westdeutschen Verhältnissen, d.h. die Strukturen nähern sich allmählich an. Für die genannten Regionen lassen sich zudem folgende mögliche Begründungen anführen: Bei Regionen, die stark von einem Ballungsgebiet (hier: Dresden und Großraum München) beeinflusst werden, wirken sich Einkommenssteigerungen insgesamt sowohl wohlstands- als auch ungleichheitssteigernd aus (Stadt-Land-Gefälle). Bei Regionen die eher strukturschwach sind (Nordthüringen, Prignitz-Oberhavel), gibt es wohl ‚Verluste‘ im mittleren Einkommensbereich, z.B. durch Abwanderung oder Pendlerbewegungen. Dadurch ändert sich das Wohlstandsniveau nicht unbedingt, wohl aber die Ungleichheit.

Kontakt für Nachfragen und weiterführende Literatur:

Marco Härpfer
Zentrum für Sozialpolitik (ZeS)
Universität Bremen
Parkallee 39, D-28209 Bremen
Tel. 0421-218-3311
E-Mail: marco.haerpfer@zes.uni-bremen.de